

Erscheint wöchentlich

zweimal: am

Donnerstag und

Sonntag.

Bestellungen nehmen

alle Postanstalten an;

in Grünberg die Expe-

dition in den 3 Bergen.

Grünberger Wochenblatt.

(Zeitung für Stadt und Land.)

Redaction: Dr. W. Leunfobn in Grünberg.

Vierteljährlicher

Pränumerationspreis:

7½ Sgr.

Inseerate:

1 Sgr. die dreispal-

tene Corposzeile.

Mit dieser Nummer beginnt das dritte Quartal des **Grünberger Wochenblattes** (Zeitung für Stadt und Land), das auch in diesem seiner Gestaltung, soviel dies jetzt möglich, Ausdruck zu geben sich bemühen wird. Außer politischen Nachrichten, in denen es sich jedoch hauptsächlich auf Thatsächliches beschränken muß, wird das „Grünberger Wochenblatt“ fortfahren, den Local-Interessen gebührende Berücksichtigung zu gewähren, ebenso aber auch für Unterhaltung, mehr, als dies bisher möglich war, Sorge tragen. In dieser Nummer ist bereits eine neue Novelle von Jos. Anders: „**Laveria**“ begonnen worden, die jedenfalls im Laufe des Quartals vollständig zum Abdruck gelangen wird. — Indem die unterzeichnete Redaction den Freunden für die rege Theilnahme dankt, die sie bisher dem Blatte bewiesen, ersucht sie dieselben, sie auch für die Folge durch Beiträge, die der Tendenz des Blattes entsprechen, zu unterstützen. Preis (7½ Sgr.) und Erscheinungsweise (Sonntag und Donnerstag) bleiben unverändert. Die Redaction und Expedition des „Grünberger Wochenblattes.“

Politische Wochenschau.

Zufolge Cabinetsordre vom 16. d. M. werden die an der russisch-polnischen Grenze stehenden Truppen der II. Division zurückgezogen und gelangt der älteste Jahrgang der aus den Großherzogthum Polen heimathlichen Reservisten zur Entlassung. Ebenso wurden von dem ältesten Jahrgange der Reservisten des in Breslau garnisonirenden 3. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58 180 Köpfe entlassen.

Die beabsichtigte Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser von Oesterreich in Carlsbad mußte begreiflich sowohl bei den andern Großmächten, namentlich bei Frankreich und Rußland, als auch bei den deutschen Staaten zu Combinationen Veranlassung geben, welche ihren Ausdruck darin fanden, daß sowohl in Wien als auch in Berlin Anfragen über den Zweck der Zusammenkunft gestellt wurden. Von beiden Seiten sind gleich bündige Aufklärungen gegeben und versichert worden, daß es sich nicht darum handle, Preußen oder Oesterreich eine andere Stellung zu geben, sondern daß eine Verständigung in schwebenden Differenzen herbeigeführt werden solle.

Der reactionäre alte Elbinger Anzeiger veröffentlicht ein ihm angeblich durch Verwechselung der Adresse zugewandenes anonymes Schriftstück, das den Zeitungsredactionen, wie der liberalen Partei vorschreibt, wie sie sich in der jetzigen Zeit zu verhalten haben. Die Rathschläge sind so albern und die Plumpheit der Erfindung so in die Augen springend, daß selbst die Neue preussische Zeitung es nicht wagt, die Echtheit dieses Schriftstückes zu behaupten. Komisch ist dabei, daß das anonyme Comité es sich zur Aufgabe stellt, sowohl den Feudalen, wie den Liberalen entgegenzutreten, und dabei soll dieses Schreiben von der Fortschrittspartei ausgegangen sein! — Wem fällt dabei nicht die frappante Ähnlichkeit mit dem bekannten Strich-Briefe auf!

In Ungarn ist ein ungeheurer Nothstand ausgebrochen, der sich über 1300 Ortschaften und 3 Mill. Seelen erstreckt. Alles ist ausgetrocknet und verdorret, das Vieh fällt in Schaaeren, und an Feldarbeit fehlt es gänzlich.

Die Nachrichten über die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit sind so übereinstimmend, daß man wohl annehmen dürfte, daß ihre Lage jetzt diese ist: Der Bund wird auf Zurnahme der letzten Verordnungen dringen und in 6 Wochen eine Vereinbarung mit den holsteinischen Ständen erwarten. Frankreich und England haben in dieser Beziehung Noten ergehen lassen, worin sie erklären, daß die Angelegenheiten Holsteins lediglich deutsche Bundes-Angelegenheiten seien, daß sie jedoch hoffen, man werde Schleswig aus dem Spiele lassen.

In Moskau ist der Adel, die Kaufleute, ein Theil

der Beamten und die bessere Bürgerschaft zusammengetreten, um ein Corps zu bilden, dem die Sicherung der Stadt und die innere Ordnung und Ruhe obliege und das den Dienst in dieser Hinsicht ganz so versehen wird, wie ihn sonst die Truppen versehen. In Petersburg geht man darin noch weiter, und es bildet sich dort außer den Stadtmilizen auch eine großartige Schützengilde, welche uniformirt, mit einerlei Waffen versehen sein und Schießübungen halten soll, damit sie im Nothfalle auch gegen einen auswärtigen Feind verwendet werden könne. Vorläufig hat, den neuesten Nachrichten zufolge, die Russische Regierung dies nicht gestattet.

Polen. Die russ. Regierung, durch den bekannten Kasendiebstahl in Warschau in einige Verlegenheit gesetzt, sinnt auf Mittel, ihren Verlust zu ersetzen. Das originellste dieser Mittel wurde ihr vom Polizeipräsidenten Siegmund Wielopolski vorgeschlagen. Er beantragt nämlich, da seit Monaten keine Steuern an die russ. Regierung gezahlt wären, weil die Nationalregierung es verboten hat, jeden Steuerverweigerer, d. h. so ziemlich das ganze Land durch Personalarrest zu zwingen, seine rückständigen Steuern zu zahlen. Der Plan ist gewiß gar nicht übel, dürfte aber schwer auszuführen sein. — Ein deutscher Kaufmann meldet aus Warschau, daß die Stimmung dort so gereizt sei, daß ein baldiger Kampf zwischen dem Militair und den Polen unvermeidlich scheine.

Die „Morning Post“ ist, wie sie sagt, in den Stand gesetzt, die Bedingungen mitzutheilen, unter welchen die polnische National-Regierung sich zu einer Einstellung der Feindseligkeiten herbeilassen würde. Es sind folgende: „Erstens, der Waffenstillstand muß sich auf das ganze Königreich Polen, wie es vor seiner ersten Theilung im Jahre 1772 bestanden hat, erstrecken. Zweitens, zu der von den beteiligten Mächten abzuhaltenden Conferenz muß als Vertreter der Interessen Polens ein Bevollmächtigter der National-Regierung Zutritt erhalten. Drittens, eine aus Abgeordneten der Provinzen sowohl wie des polnischen Königreichs gebildete Reichsversammlung muß, unter der Fürsicht nicht allein von ganz Europa, sondern auch der alle Provinzen besetzenden National-Armee, zusammentreten.“

Von der Macht des Nationalcomité's giebt folgender Vorfall einen Begriff: Ein russ. Major von der Grenzwahe erhält von der Nationalregierung Ordre, 50 Rubel Einkommensteuer bei einem Kaufmann zu deponiren. Der Major, ein geborener Rußländer, durch Grundbesitz aber poln. Bürger, hat nichts Eiligeres zu thun, als durch seine Frau das Geld an dem Bestimmungs-ort abgeben zu lassen. So kämpft der Mann mit Blut und Leben für Rußland und mit seinem Gelde für Polen.

Die „Schl. Ztg.“ theilt die neuesten Decrete der Nationalregierung in Warschau mit, welche die Einstellung des Betriebes der Warschau-Petersburger und Wilna-Cyrikabner Bahnen und der damit verbundenen Telegraphenlinien bezwecken. Die Verwaltungsbeamten, die Maschinenisten, die Bahnwärter und die Arbeiter werden angewiesen, die Bahn sofort zu verlassen, den Telegraphisten wird das Telegraphiren verboten, und den Privatpersonen das Befahren der Bahn untersagt. Jedes Vergehen gegen die obigen Befehle soll vom Revolutionstribunal bestraft werden.

Provinzial- und Grünberger Nachrichten.

In der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten vom 26. Juni e. wurden a) bei 35 anwesenden Verordneten der Herr Justiz-Rath Neumann mit 33 Stimmen zum Beigeordneten und b) der Kunstgärtner Herr Schler bei 36 Anwesenden mit 19 Stimmen zum Rathsherrn und zwar Letzterer in Stelle des Groß-Wittchenmeisters Herrn G. Biltz, welcher die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hatte, auf die Zeit vom 1. Februar 1864 bis dahin 1870 gewählt. — In Stelle des verstorbenen Nendanten der Stadt-Hauptkasse wurde der von dem Magistrat in Vorschlag gebrachte Nendant Nothe gewählt und dessen Gehalt auf 400 Thlr. festgestellt, auch genehmigt, daß ein Kassen-Assistent in Stelle des z. Nothe, mit einer jährlichen Remuneration von 200 Thlr., und zwar vorläufig auf eine Probezeit von sechs Monaten, angestellt werde. — Mit Versekung des Thurnwächters Strauch in den Ruhestand unter Gewährung einer Pension von 50 Thlr., erklärte die Versammlung sich einverstanden. — Von dem zu Gunsten der Kommune entschiedenen, von einem städtischen Lehrer wider dieselbe wegen beanspruchter Gehaltserhöhung angestrenzten Prozeß wurde Kenntniß genommen. — Ein Antrag auf Gehaltserhöhung wurde abgelehnt. — Mit der beantragten Einverleibung eines Weinbergs des Gemeindebezirks Klein-Heinersdorf in den Gemeindebezirk der Stadt Grünberg erklärte sich die Stadtverordneten-Versammlung einverstanden. — Es erfolgte noch die Erledigung von mehreren Niederlassungssachen und Unterstützungsgesuchen, worauf die Sitzung, welcher der Herr Magistrats-Dirigent beigewohnt hatte, geschlossen wurde.

Am 29. Juni wurde von der Grünbergshöhe aus ein Feuer in der Richtung nach Milzig zu beobachtet. Aufsteigend sind mindestens 4 Gehöfte niedergebrannt.

Raumburg a. B. Im vorigen Herbst hatten sich bei dem in Grünberg stattgefundenen Gaudiumfeste des ersten Niederöhl. Turnganges auch einige Sorauer Turner betheiligt. Dieselben passirten auf der Hinfahrt unsere Stadt zu Wagen und hatten den letzteren mit Meisern geschmückt. Der Wädmersfr. Ed. Döflinger, welcher glaubte, daß die Turner die Meiser aus seinem Forste geholt, machte Anzeige bei der Ortspolizei und wurde gegen die Sorauer Turner die Anklage wegen Forstfrevel erhoben. Zur Verhandlung über diese Anklage stand am 17. v. M. Termin vor der Gerichtskommission an. Der hiesige Turnverein hatte beschlossen, die ange-

klagten Turner als seine Gäste aufzunehmen und feierlich einzuholen, was indeß von der Ortspolizei nicht gestattet wurde. Die selbe mußte sich also deshalb damit begnügen, den Gästen eine Strecke Weges entgegen zu gehen, was denn auch geschah und wonächst gemeinschaftlich einige Erfrischungen eingenommen wurden. Nach dem Termine, in welchem die sämtlichen Turner freigesprochen wurden, begab man sich auf den Turnplatz und improvisirte dort ein kleines Fest, worauf unser Turnverein den Freigesprochenen das Glet bis Christianstadt gab. Mehrere junge Damen unserer Stadt, welche beabsichtigten, dem Turnverein eine Fahne zu verehren, hatten zu diesem Zweck eine Subskription eröffnet. Die Subskriptionsliste wurde indeß angehalten und soll, wie wir hören, zu einer Anklage gegen die Damen wegen unbefugten Kollektirens Ichnuht werden. (G. K.)

Glogau, 25. Juni. Der hiesige „Anzeiger“ meldet: „Unsere Schängsilbe scheint einen Fortschritt machen zu wollen: sie beabsichtigt nämlich, die deutsche Schängkleidung (graue Juppe, grauer Jagdhut, Hirschfänger und Stutzen) einzuführen, wie am Mittwoch die dazu gewählte Commission beschloffen hat; ob dieser Beschluß die Bewilligung der ganzen Silbe hat, wird die nächste General-Versammlung zeigen.“

Guben. Von einer Verfügung der Kgl. Regierung, die Niederlausitzer Eisenbahn betreffend, wurde in der Stadtverordnetenversammlung Kenntniß genommen. Diese Verfügung genehmigte die Anleihe von 12,000 Thlr., verwarf aber die zur Deckung der Zinsen erforderliche Erhöhung der Steuern, weil noch Kommunalnützungen vorhanden sind.

In Görlitz war der zum unbesoldeten Stadtrath gewählte Particulier Hensel von der Regierung nicht bestätigt und die um Angabe der Nichtbestätigungsgründe ersuchenden Stadtverordneten von derselben abschlägig beschieden worden. Wie es heißt, will die Versammlung nun bei dem Oberpräsidenten der Provinz Schlesien Beschwerde führen.

Breslau. Am 29. fand hier zu Ehren des Stadtverordneten-Vorsitzers, Justizraths Simon, ein Festmahl statt, an welchem sich an 900 Personen der verschiedensten Stände und Parteien betheiligten. Das Fest, das durch keinen störenden Zwischenfall getrübt wurde, gab bis zu seinem Schlusse im Mitternacht ein Zeugniß von der allgemeinen Verehrung, die die Breslauer Vürgererschaft ihrem Stadtverordnetenvorsitzer zollt.

Vermischtes.

Berlin. Eine Dame aus den höheren Ständen hatte den letzten diesjährigen Subskriptionsball in einer grünen Robe besucht, welche ihrer Schönheit wegen, die allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Kurz darauf machten sich auf den Schultern der Dame, welche stark transpirirte, rothe Flecke bemerkbar, die der herbeigerufene Arzt als eine Wirkung des Kleides erkannte und deren Beseitigung durch Ausschneiden anordnete. Der Zustand der Patientin verschlimmerte sich nunmehr täglich, die Wunden vergrößerten sich dergestalt, daß die Dame nach dem Krankenhaus verbracht werden mußte, wo sie, an allen Gliedern gelähmt, hoffnungslos darniederliegt.

Inserate.

Wohnungs-Veränderung.

Den geehrten Damen, besonders meinen werthen Kunden, die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung zum Webermeister Herrn Neumann, Breite Straße Nr. 27, verlegt habe, und bitte, mich auch hier mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Grünberg, den 1. Juli 1863.

F. Müller.

Kleidermacher für Damen.

Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich jetzt am Buttermarkt im Klempnermeister Below'schen Hause wohne.

Leopold Becker jun.

Mein reichlich sortirtes gut abgelagertes

Cigarrenlager,

in Sorten von 5—40 Thlr. pro Mille, empfehle ich den Herren Rauchern zur gütigen Beachtung.

Julius Peltner.

für die Kunst- und Seiden-Färberei,

Druckerei,

Wasch- und Preß-Anstalt

von **R. W. Sawade** in Züllichau

werden alle seidene, wollene, baumwollene und gemischte Stoffe zum Färben, Drucken, Waschen und Pressen angenommen und regelmäßig mindestens alle

Dienstage abgesandt von

Wilhelmine Hartmann, Berlinerstraße.

100 Thlr. werden gegen gute Sicherheit und pünktliche Zinszahlung bald oder zu Michaelis zu leihen gesucht. Von wem? ist zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zum Einlegen von Früchten empfehle seine geflozene Rastinade

billigst **Julius Peltner.**

Selterser- und Sodawasser empfiehlt

Robert Maue.

Täglich frische Himbeeren bei **R. Weber.**

Reinnes Provencervöl, brabanter Sardellen, franz. Cavern, Düsseldorf Mostrich, Maccaroni, Faden- und Figuren-Nudeln, fetten piquanten Sahnenkäse à 6 Sgr. pro Stück, Matjes-Hering empfiehlt **Julius Peltner.**

Geblichten Nessel, sowie echt blauen Nessel und Körper empfiehlt noch billig **Carl Grade.**

Bekanntmachung.

Der Spinnereibesitzer Herrmann Heine zu Heinersdorf beabsichtigt, bei seinem daselbst belegenen Spinnerei-Etablissement, Barndt'sche Mühle genannt, welches bisher vermittelst einer Turbine betrieben worden ist, unter Kasirung der Letzteren ein Wasserrad anzulegen.

Dieses Vorhaben wird in Gemäßheit des Gesetzes vom 1. Juli 1861 § 3 mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, etwaige Einwendungen dagegen binnen 14 Tagen, welche Frist für alle Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur präclusivisch ist, bei dem hiesigen Königl. Landrath-Amt anzubringen.

Freiwilliger Verkauf.

Das den Hahnisch'schen Erben gehörige, unter Nr. 6 zu Ober-Nieder-Seiffersdorf belegene Bauergut, abgeschätzt 3300 Thlr., soll im Termine **den 15. Juli dieses Jahres Vormittags 11 Uhr**

an Ort und Stelle durch unseren Kommissar, Herrn Kreisgerichts-Rath Schöber, meistbietend verkauft werden.

Verkaufsbedingungen: Hypothekenschein und Pacht sind in unserem II. Bureau hier einzusehen.

Freistadt, den 6. Juni 1863.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.
T. Schaschel.

Zur gefälligen Beachtung.

In meinem Bureau, Niederstraße Nr. 8, werden zu jeder Tageszeit Gesuche aller Art, Petitionen, Gnadengesuche, Beschwerden, Klagen, Testamente, Kaufpunktionen, Pacht- und Miethsverträge, sowie alle sonstigen schriftlichen Arbeiten sach- und gesetzesgemäß gegen billige Vergütung angefertigt; die Ausleiherung von Kapitalien wird vermittelt und jeder gewünschte Rath auf Grund langjähriger Erfahrung und Gesetzeskenntnisse gern ertheilt.
Grünberg, im April 1863.

Wotta, Bürgermeister a. D.
u. früherer Kreisgerichts-Secretair.

An einen alten wackern Bürger.

Du hast durch Dein Gedicht den rechten Fleck getroffen,

Das zeigt des Gegners gegen Dich geschleudert Gift.

Wenn auch den Namen Du genannt, war nicht zu hoffen,

Er werd' auch seinen Feind unter seine Schrift.

Mit solchem Gegner habe ferner nichts zu schaffen,

Er scheut des Tages Licht, hüllt sich in Dunkel ein;

Nur die Gemeinheit kennt er als die einz'gen Waffen,

Mit Schimpfworten schlägt aus dem Vordach er drein.

a-a.

Himbeeren sind zu haben und werden Bestellungen angenommen
Reitbahn Nr. 123.

Heißwollene bedruckte Unterkleider für Damen empfiehlt

Wilhelmine Hartmann,
Berlinerstraße.



Lilionese.

Diesem ausgezeichneten Schönheits-Mittel verdanken Tausende von Damen Befreiung der Semmersprossen, Leberflecken, Finnen, Kupferröthe und Entfernung aller sonstigen Hautunreinigkeiten. Dasselbe macht die Haut blendend weiß und zart. Für die Wirkung unserer Lilionese übernehmen wir Garantie, worüber die resp. Käufer einen Garantieschein erhalten.

Bart-Erzengungs-Tinctur.

Ein neuerfundenes Mittel, um Kopf- und Bartthaar binnen 6 Monaten zu erzeugen. In der Natur ist kein Ding unmöglich! Von diesem Grunde ausgehend, gelang uns die Zusammenfügung dieser Tinctur, welche in kurzer Zeit eine Fülle der kräftigsten Bartthaare, selbst bei jungen Leuten, wo noch keine solche vorhanden, hervorruft. Für die Wirkung leisten wir Garantie und zahlen im Nichtwirkungsfall den Betrag retour. — Preis pro Flasche 1 Thlr., halbe Flasche 17½ Sgr.

Chinesisches Haarfärbe-Mittel,

um damit Kopf-, Augenbraunen- und Bartthaare sogleich und für die Dauer echt braun oder schwarz färben zu können. Es ist eine wahre Freude, die prächtigen braunen oder schwarzen Haare zu sehen, welche mit diesem Mittel gefärbt sind. Preis à Flacon 25 Sgr. Im Nichtwirkungsfall wird der Betrag retour gezahlt.

Orientalischer Enthaarungs-Extract.

Ein sicheres und unschädliches Mittel zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitel- und Nackenhaare. Für den nach 10-15 Minuten eingetretenen Erfolg garantiert die Fabrik und zahlt im Nichtwirkungsfall den Betrag retour. Preis à Flacon 25 Sgr.

Dentifrice universel,

den heftigsten örtlichen oder rheumatischen Zahn-schmerz sofort zu vertreiben. Preis à Flacon 5 Sgr.

Halle a. S.

A. Kienpfeunig & Co.
Alleinige Niederlage für Grünberg und Umgegend in der
Parfümerie- und Seifenwaaren-Handlung von
W. Peschmann am Markt.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend, insbesondere meinen werthen Kunden und Gönnern, die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab Niederthorstraße Nr. 22, vis-à-vis dem Fleischermeister Stephan, wohne und bitte, mich auch in meiner neuen Wohnung mit recht vielen Aufträgen zu erfreuen. Gleichzeitig empfehle mein wohlaffortirtes Lager der modernsten Herren- und Knabenmützen in Seide, Buckskin und Tuch, sowie die so beliebten seidenen Steppmützen geneigter Beachtung. **Herrmann Hohenstein, Mützenmacher.**

Mein

Posamentier-Waaren-Geschäft

befindet sich vom 9. ab in dem früher von Herrn Cigarrenfabrikanten **Grass** innegehabten Lokale, und bitte ich, mir auch dort das mir bisher geschenkte Vertrauen erhalten zu wollen. **Erangott Hartmann.**

Einem geehrten Publikum in Stadt und Umgegend, besonders aber meinen werthen Kunden, die ergebene Anzeige, daß sich von jetzt ab mein

Mützen- und Pelzwaaren-Lager

am Topfmarkt, im Hause des Seilermeister Herrn **Grünwald** befindet. Gleichzeitig bitte ich ergebenst, das mir bisher geschenkte Vertrauen mir auch in meinem neuen Lokale gütigst bewahren zu wollen. Für reelle Waaren bei soliden Preisen werde ich, wie bisher, stets Sorge tragen.

Carl Langner, Kürschner-Meister.

Alle Sorten Eisen und Stahl, Blech und Drath empfehle zu billigsten Preisen. Werkzeuge, Sargbeschläge, Drathstifte und andere Kurzwaaren werden, um solche abzuschaffen, zu Kostenpreisen verkauft.

K. Schachne am Buttermarkt.

Guten trockenen Zorf à Klasten 4½ Thlr., die Klasten enthält 2200 Ziegeln, weist nach
Saabor.

W. Woschke.

In Folge bedeutender Steigerung der rohen Gewebe muß ich in kurzem meine Verkaufspreise wieder erhöhen, und zwar von 6½ auf 7 Sgr. die Elle

Carl Grade.

Geübte Perlen- und Kreuzstichsticken finden sofort dauernde Beschäftigung bei **Marie Ehrlich** in Grossen a/D., Dammstraße Nr. 374.

Kohlenfaures Sämerhoidal-Wasser des Dr. Weibe in Düsseldorf nebst Gebrauchs-Anweisung à 7½ Sgr. pro Flasche zu haben bei

Robert Manel.

Extra-Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 52.



Geschäfts-Verlegung.

Mit dem 1. Juli habe ich mein Uhrmacher-Geschäft nach dem früher Prager'schen Hause, Breite Straße Nr. 50, gegenüber dem Gasthof zum schwarzen Adler,

verlegt, bei welcher Gelegenheit ich mein reichhaltiges Lager gut abgezogener und regulirter Genfer Anker-, Cylind- und Spindel-Uhren, Regulatoren mit und ohne Schlagwerk, Tableaux, Pariser Bronze-Stuß-, Cartell- und Nacht-Uhren, sowie Schwarzwälder Wand- und Ruckucks-Uhren billigt und unter einjähriger Garantie empfehle. Dabei werden alte Uhren gekauft und umgetauscht und Reparaturen billigt und reell, unter einjähriger Garantie, ausgeführt. — Durch ein reiches Lager aller Sorten

Gold- und Silber-Waaren

habe ich mein Geschäft erweitert und empfehle davon: Armbänder, Boutons, Broches, Bréloques, Chemisettknöpfe, Fingerhüte, Ketten, Medaillons, Finger- und Ohrringe, Löffel, Tischbestecke, Zuckerschaalen, Becher u. zu den billigsten Fabrikpreisen. Bestellungen auf nicht angeführte Artikel werden reell und rasch ausgeführt, alte Gold- und Silber-Waaren gekauft und eingetauscht und Reparaturen schnelligst und billigt ausgeführt.

W. Lierse.

Geschäfts-Verlegung.

Meine Buchbinderei, verbunden mit Galanterie- und Leder-Waaren-Geschäft

werde ich in das Haus des Herrn Dr. Rutter verlegen und dasselbe dort Montag den 6. d. M. eröffnen. — Es wird stets mein Bestreben sein, durch reelle Bedienung und solide Preise mir das bisher geschenkte Vertrauen der geehrten Herrschaften Grünberg's und Umgegend zu bewahren, und bitte ich ergebenst, mich mit werthen Besuchen auch fernerhin zu erfreuen. — Aufträge und Arbeiten aller Art werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Heinrich Wilcke.

Auf mein Commissions-Lager von

Tapeten und Bordüren,

aus einer der bedeutendsten Fabriken Deutschland's, erlaube ich mir, hierdurch wiederholt aufmerksam zu machen. — Eine geschmackvolle Auswahl von Mustern aller am Lager befindlichen Sachen im Preise von 2½ — 10 Egr. pro Stuch ist stets einzusehen. — Etwa gewünschte feinere Sachen werden schnelligst besorgt und wie die anderen franco hier abgegeben. — Bei Parthieen gewähre ich angemessenen Rabatt.

Gustav Sander, Berliner Straße Nr. 4.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

im Jahre 1831 auf Gegenseitigkeit und Deffentlichkeit gegründet.

Der 32. Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1862 ergibt
einen Zugang an neuen Mitglied. v. 651 Pers. m. 742,400 Thlr. Vers.-S., gegen 502 Pers. m. 571,000 Thlr. i. J. 1861.
Bestand am Ende des Jahres 6,119 „ 6,742,200 „ „ „ gegen 5,692 „ „ 6,260,100 „ i. J. 1861.

Jahres-Einnahme 318,150 Thlr.

Ausgabe 257,010

Verbliebene Capital-Summe 1,918,505 Thlr.

Dividende für 1863: 27 %

— 1864: 29 %

Die durch Zurückstattung des gesammten Ueberschusses an die auf Lebenszeit versicherten Mitglieder zur Vertheilung gelangenden Dividenden sind seit einer längeren Reihe von Jahren fortwährend gestiegen.

Ferner bietet die obige Gesellschaft, welche Versicherungen von 100 bis 10,000 Thlr. übernimmt, durch Gestattung vierteljährlicher Beitragszahlungen, durch Fortbestand der Versicherung beim Eintritt in Militärdienste oder bei Reisen nach anderen Welttheilen, durch Auszahlung des Capitals bei Erreichung eines im Voraus bestimmten Lebensalters, durch Gewährung eines von weiteren Beiträgen befreiten Versicherungsscheines nach Maßgabe des für die betr. Versicherung angesammelten vollen Werthes derselben die namhaftesten Vortheile, worüber bereitwilligst jede nähere Auskunft ertheilt, und Versicherungen kostenfrei vermittelt

Carl Neumann, Agent in Grünberg.

Firma: Gebr. Neumann.

Kaveria.

Von Jos. Anders.

Ich hatte noch nicht lange mein Amt als Anwalt angetreten, als mir eines Tages in früher Morgenstunde ein Herr unter einem obliquen Polnischen Namen gemeldet wurde. Da ich mit der Information zu einem wichtigen Termine beschäftigt war, so ließ ich Herrn v. R. erfragen, sich Nachmittags wieder zu mir zu bemühen, oder, falls seine Angelegenheit dringend wäre, inzwischen mit meinem Bureau-Vorsteher zu conferiren. Er lehnte das Letztere ab und äußerte zu dem Schreiber, daß er Nachmittags wiedertommen werde. Aus der Art und Weise, mit welcher mein Schreiber mir diese Mittheilung machte, schloß ich, daß dabei noch etwas Besonderes vorgekommen sein müsse, und erfuhr auf Befragen, daß der Fremde scheinbar beiläufig etliche Fragen über meine Privat- und Familienverhältnisse an den Schreiber gethan, gegen diesen sehr freundlich gewesen sei, und ihm schließlich ein Douceur, anscheinend einen Ducaten, habe in die Hand drücken wollen, was Jener jedoch, einer von mir ein für allemal ertheilten Weisung zufolge, abgelehnt habe.

Am Nachmittage desselben Tages erschien statt des Herrn v. R. ein reich gallontirter Bedienter desselben mit einem, in französischer Sprache in nicht ganz tadelloser Orthographie geschriebenen Bilet, worin mein neuer Client sich entschuldigte, nicht persönlich aufwarten zu können, und mich dringend ersuchte, ihm und seiner Gattin für denselben Abend einen Besuch zu gönnen, da es sich um eine Angelegenheit beider Ehegatten handle, und Frau v. R. durch ein leichtes Unwohlsein an das Zimmer gefesselt sei. Als Wohnung war ein Haus in der Friedrichstraße bezeichnet.

Dorthin begab ich mich des Abends. Die Sitte, die Häuser mit Gas zu erleuchten, war damals noch wenig üblich, und die an der Treppe hängende Oellampe verbreitete ein nur spärliches Licht. Ich hatte jedoch, in der ersten Etage angelangt, nicht nöthig, zu scheilen, denn der nützliche Bediente erwartete mich bereits auf dem Flur und geleitete mich in ein Entrée, dessen schwache Beleuchtung einigermaßen mit dem eleganten Ameublement contrastirte. Unmittelbar nach meinem Eintreten erschien Herr v. R. in der Thür des anstoßenden Zimmers und begrüßte mich in ausgesuchter höflicher Weise, indem er sich wiederholt wegen der Freiheit entschuldigte, mich zu ihm bemüht zu haben. Er sprach geläufig Deutsch, jedoch mit einem merkbaren Polnischen Accent. Obgleich hinlänglich bekannt mit der den Polen eigenen überfließenden Höflichkeit im geistlichen Verkehr, erschien mir die Courtoisie meines Wirthes dennoch etwas outrirt, und verschiedene, meiner Einsicht und Geschicklichkeit als Anwalt gespendete Complimente waren viel zu stark aufgetragen, um von vollkommenem gutem Tone zu sein.

Ich suchte allen weiteren Ergänzungen dieser Gattung auszuweichen, indem ich einen geschäftsmäßigen Ton etwas stärker durchklingen ließ und einfach bemerkte, ich habe es für meine Pflicht gehalten, bei ihm zu erscheinen, da seine Gattin am Ausgehen behindert sei. Damit war das Gespräch im Vorzimmer aber nicht beendet, vielmehr knüpfte er an die Erwähnung seiner Frau neue Dankesversicherungen in deren Namen, und fügte dann hinzu: „Meiner Frau verbanke ich das Vergnügen Ihrer werthen Bekanntschaft; Sie sind ihr durch die Gräfin P. auf das Wärmste empfohlen worden, deren Justitiarius Sie waren. Meine Frau setzt das unbedingteste Vertrauen in Sie und wünscht Ihnen die Leitung aller ihrer Rechtsangelegenheiten zu übertragen, welche leider bisher nicht in den besten Händen waren. Sie bedarf eines umsichtigen und theilnehmenden Rechtsfreundes um so mehr, als sie von sehr zarter Constitution ist und durch jede geschäftliche Erörterung krankhaft erregt wird. Sie werden daher, mein verehrtester Herr Justizrath, vollkommen freie Hand haben, Alles nach eigenem Ermessen zu beschließen, und mögen im Voraus unserer wärmsten Dankbarkeit versichert sein. Denn wir wissen sehr wohl, daß derartige Leistungen nicht nach dem gewöhnlichen Maßstabe belohnt werden dürfen.“

Diese Eröffnungen, welche augenscheinlich darauf berechnet waren, mich günstig zu stimmen, machten indessen einen Eindruck auf mich, über den ich mir selbst nicht vollkommen klar war. Die ganze Art und Weise, wie Herr v. R. sich dabei benahm, hatte etwas Theatralisches; dabei kam es mir seltsam vor, daß ich diese Erklärungen im Vorzimmer entgegennehmen mußte. Ich erwiderte also höflich, aber kühl, und suchte weiteren Einleitungen vorzubeugen. Bevor wir jedoch in den Salon eintraten, bemerkte mein Wirth noch: „Sie werden einige Herren bei mir finden, Verwandte unserer Familie, deren Bekanntschaft gleichfalls Ihre Praxis vermehren dürfte. Meine Frau wird sehr bald erscheinen, sie ist heut von besonders starker Migraine geplagt. Sie wollen Ihr daher ihre Schweigensamkeit für heut zu Gute halten.“ Desormais, — fügte er mit einem kurzen Nicken hinzu — elle est bavarde comme toutes les femmes.“

Er öffnete mir die Thür zum Gesellschaftszimmer. „Sie werden uns in einem nothgedrungenen Clair-Obscur finden; — die angegriffenen Augen meiner Frau unterlagen ihr jedes helle Licht.“ Da mit traten wir ein. Das geräumige Zimmer war in der That nur nothdürftig durch mehrere, aber heruntergeschraubte Lampen erhellt, die noch dazu mit grünen Seiden-Netzen behangen waren. Der

Raum war elegant möblirt, doch nicht mit jener gebiegenen Eleganz, welche zugleich den Charakter des Comforts und der Eigenbehörigkeit an sich trägt. Zwei Herren befanden sich im Zimmer. Der eine ein schlanker, hochgewachsener Mann in den Fünfzigern, dessen langer Schnurrbart den ehemaligen Militair zu bezeichnen schien, obgleich er den Gesellschafts-Anzug mit einer nicht eben soldatischen Bequemlichkeit trug. Der zweite war ein noch junger Mann, dessen Gesichtszüge unverkennbar den Slavischen Typus trugen, auch lag in seiner Haltung und in seinen Bewegungen etwas Unstüßes, Hastiges. Beide wurden mir als Vettern des Herrn von R. vorgestellt. Beide trugen Polnisch klingende Namen; der Ältere wurde mir als Herr von B., der Jüngere als Herr von L. bezeichnet. Die Gesichtszüge Beider, sowie meines Wirthes waren nicht vollkommen deutlich zu erkennen. Mein Wirth erschien als ein Mann in der Mitte der vierziger Jahre, groß, breitschultrig, und von etwas theatralischem Aplomb in seinem Auftreten. Mehr als ich es bei dem Dämmerlicht des Zimmers sehen konnte, fühlte ich es, daß in seinem Blicke etwas Beobachtendes, Lauerndes liege. Alles das bestärkte mich in einem Gefühl des Unbehagens, um nicht zu sagen des Mißtrauens, zu welchem letzteren übrigens auch kein ersichtlicher Grund vorlag.

Die mir vorgestellten beiden Herren begrüßten mich gleichfalls mit allerlei Complimenten, die ich mit ziemlicher Trockenheit, vielleicht so gar etwas zu kurz, ablehnte. Das hinderte jedoch Keinen von ihnen, in dem nämlichen Tone fortzufahren, und ich nahm weiter keine Notiz davon, wartete vielmehr, bis Herr von R. mit den geschäftlichen Eröffnungen beginnen würde, um deretwillen er mich zu sich gebeten hatte. Zunächst erschien jedoch der Diener und servirte einen Tisch mit allerhand feinen Leckereien und einer beträchtlichen Anzahl Weinsflaschen. „Erweisen Sie mir die Ehre“, — sagte Herr von R. — „inzwischen eine Kleinigkeit zu sich zu nehmen, bis meine Frau ihre Toilette beendet hat. Und da wir en garçon soupiere, so bitte ich, daß Sie sans cérémonie verfahren, und mich von dem Amte dispensiren, die honneurs zu machen.“ — Für die beiden andern Herren bedurfte es keiner besondern Einladung. Der Ältere übernahm sofort das Amt des Truchseß und zerlegte mit großer Geschicklichkeit mehrere Stüd Geflügel, während der Jüngere seine Thätigkeit den Weinen zuwandte. Es waren lauter schwere, feurige Weine, und die Flaschen begannen nach Sarmatischer Weise lebhaft zu kreisen. Der Wein war vortreflich, aber ich genoß nur wenig davon, weil die Art, mit welcher sämmtliche drei Tischgenossen mich zum Trinken nöthigten, mir gleichfalls Mißbehagen verursachte, so daß ich jede weitere Zumuthung zum Trinken mit Bestimmtheit ablehnte.

Mein Wirth schien von meiner Weigerung, an dem improvisirten Gelage ferneren thätigen Antheil zu nehmen, unangenehm überrascht. Ich sah ihm zur Seite und konnte seine Gesichtszüge jetzt deutlicher betrachten. Er mußte in jüngeren Jahren einer von den sogenannten „schönen Männern“ gewesen sein, und würde noch dafür haben gelten können, wenn nicht eine gewisse Welttheit und Erschlaffung des Ausdrucks der Regelmäßigkeit seiner Gesichtsbildung Eintrag gethan hätte. Das volle, dunkle Haupthaar war sorgfältig frisiert, und der dicke Bart, der das Gesicht einfaßte, schien sich einer ganz besonderen Pflege zu erfreuen. Da ich bei der Fortsetzung des Gelages mich mit schweigender Passivität verhielt, bemerkte ich, wie mein Wirth einen heimlichen Blick mit seinem Vetter wechselte. Der Ältere schien mit einem fast unmerklichen Nicken des Kopfes zu antworten, der Jüngere leerte noch einmal hastig sein Glas, erhob sich plötzlich und verschwand mit einer kurzen Entschuldigung durch die Thür des anstoßenden Gemaches.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Ein dickes Mastvieh liegt gebettet
In niederm Stall und angefettet
Am Boden durch gar manche Stränge,
Ein Reh umstrickt es fest und enge.

Wo? Es wird davon nicht laufen;
— Ob du's willst schlachten, ob verkaufen,
Es wird dir niemals widerstreben;
Nur gut sich mästen heißt ihm leben.

Wenn seine Zucht dir gut gelungen,
Behagt sein Fleisch dann allen Zungen,
Sieht schön wie Gold und duftet lieblich;
Nur es zu braten ist nicht üblich.

Fechner.

(Auflösung in nächster Nummer.)